

26. September 2009

15 Jahre Paracelsus-Spital Richterswil

Sehr geehrter Herr Rist

Liebe Mitarbeitende des Paracelsus-Spitals

Liebe Gäste

Ich muss es gestehen: für einen Gesundheitsdirektor und Regierungsrat sind Einladungen zu Jubiläumsfeiern nichts Aussergewöhnliches. Meistens handelt es sich dann um schöne, runde Zahlen wie 50, 100, manchmal sogar 150 Jahre. Da tanzt das Paracelsus-Spital mit seinen 15 Jahren schon ein bisschen aus der Reihe... Und bei einer anderen Institution hätte ich es mir ehrlich gesagt zweimal überlegt, ob ich für eine Feier zum 15-jährigen Jubiläum direkt von einem Ärztekongress in Interlaken nach Richterswil fahre, um eine kurze Festansprache zu halten.

In Fall des Paracelsus-Spitals war das aber keine Frage! Obwohl ich erst seit 2007 Zürcher Gesundheitsdirektor bin, habe ich nämlich seit der Geburtsstunde 1994 einen persönlichen Bezug zu diesem Spital. In meiner damaligen beruflichen Tätigkeit als Anwalt in einer Zürcher Kanzlei habe ich den Trägerverein Paracelsus bei verschiedenen Fragen juristisch begleitet. Ich stand also schon damals mit einem Fuss im Gesundheitswesen und das heutige Jubiläum ist somit auch für mich persönlich eine Gelegenheit, Bilanz zu ziehen: Wenn das juristische Fundament bis heute solide gehalten hat, so macht es mich persönlich ein bisschen stolz. Wenn es hingegen Scherereien gab, stelle ich mich der Kritik und hoffe, dass Sie unterdessen besser beraten sind. Doch genug der Juristerei – ich bin heute natürlich nicht als Anwalt hier zu Gast, sondern als Zürcher Gesundheitsdirektor. Deshalb blende ich nun meinen ganz persönlichen Bezug aus und beleuchte die Beziehung zwischen dem Paracelsus-Spital und dem Kanton Zürich.

Es lässt sich nicht weg reden: Als traditionsreicher Universitätskanton mit Universitätsspital und einer naturwissenschaftlich orientierten Medizin stand Zürich der Komplementärmedizin skeptisch gegenüber, als das Paracelsus-Spital 1994 aus der Taufe gehoben wurde. Gleichzeitig verstand sich Zürich stets als fortschrittlicher Kanton, der neue Ideen begrüsst, die Schwung ins Gesamtsystem bringen. Also begegnete man dem Paracelsus-Spital bei seiner Geburtsstunde nicht nur mit Skepsis, sondern auch wohlwollend und voll positiver Erwartungen. Diese wurden nicht enttäuscht. Mit Interesse und nicht ohne Bewunderung beobachtete der Kanton Zürich, mit wie viel Mut, Enthusiasmus und Tatkraft man im Paracelsus-Spital den Betrieb aufnahm.

Wenn ich soeben von der Geburtsstunde gesprochen habe, will ich beim Jargon bleiben und nun von den Kinderjahren reden. Die ersten paar Jahre verbrachte das Paracelsus-Spital als reines Privatspital, bis es 1998 auf die Zürcher Spitalliste gesetzt wurde und einen Leistungsauftrag für Komplementärmedizin in verschiedenen Bereichen der Grundversorgung erhielt. Damit wurde das Spital staatsbeitragsberechtigt und hat im Jahr 2000 einen nachträglichen Staatsbeitrag an die Kosten des Liegenschaftserwerbs zugesichert bekommen.

Zudem ist es kein Geheimnis, dass meine Vorgängerin, Verena Diener, der Komplementärmedizin und dem Paracelsus-Spital gut gesinnt war. Kein Zufall also, dass der Kanton immer wieder sogenannte Projektbeiträge geleistet hat, um das Spital finanziell zu unterstützen. Mit dieser Tradition will ich nicht brechen; auch ich versuche diese Unterstützungsmöglichkeiten weiterhin auszuschöpfen. Denn das Paracelsus-Spital leistet einen wertvollen Beitrag in der Zürcher Gesundheitsversorgung, indem es Zürcher Patientinnen und Patienten die Möglichkeit bietet, sich in einem Akutspital komplementär-medizinisch behandeln zu lassen.

Und mehr noch: Sie leisten hier einen wichtigen Beitrag für das gesamte Gesundheitssystem, weil Sie mit Ihrem Engagement der Komplementärmedizin zu Etablierung und Festigung verhelfen. Das ist gerade in der heutigen Zeit eine grosse Herausforderung und Notwendigkeit zugleich. Denn mit den medizinischen und technischen Fortschritten der letzten Jahre haben die Ansprüche der Gesellschaft an die Medizin sprunghaft zugenommen: Alles muss machbar, alles muss heilbar sein. Doch vor lauter Hightech droht leider da und dort der Patient, der Mensch, vergessen zu gehen. Das ist hier, am Paracelsus-Spital ganz bestimmt nicht der Fall. Sie bieten zwar eine Schulmedizin mit modernen Methoden, dies aber in einem warmen Umfeld, in dem man sich wohlfühlen kann. Die Vielfalt an Therapiemöglichkeiten, zum Beispiel Bäder-, Mal-, Musiktherapie oder Rhythmische Massage, all das lässt keinen Zweifel offen, dass hier Raum für Musse besteht. Und Zeit, sich mit dem eigenen Körper, mit sich selbst intensiv auseinanderzusetzen.

Dass Sie diesen Raum und diese Zeit hier weiterhin anbieten können, das ist mein Geburtstagswunsch fürs Paracelsus-Spital. Dazu braucht es vor allem Eines: eine gute Auslastung. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass das Spital mit Zürcher Patientinnen und Patienten allein nicht ausgelastet ist. Viel mehr braucht es Patienten aus anderen Kantonen, die sich hier komplementärmedizinisch behandeln lassen möchten. Da kommt dem Paracelsus-Spital vielleicht die freie Spitalwahl zugute, die per 2012 schweizweit eingeführt wird. Gleichzeitig bringt das Jahr 2012 mit der neuen Spitalplanung in mancher Hinsicht auch Ungewissheit.

Diese Ungewissheit kann ich Ihnen, liebe Mitarbeitende des Paracelsus-Spitals, heute leider nicht nehmen. Wie genau die Spitalliste 2012 aussehen wird und welche Rolle das Paracelsus-Spital ab 2012 in der Zürcher Gesundheitsversorgung spielen wird, ist noch offen. Etwas Anderes wissen wir hingegen genau und das kommt Ihnen zugute: Sie dürfen heute als einziges und einzigartiges Akutspital, das Schul- und Komplementärmedizin verbindet, bereits auf 15 Jahre Tätigkeit zurückblicken. Eine Tätigkeit, die zu einem Zeitpunkt begonnen hat, als im Kanton Zürich mehrere Spitäler geschlossen wurden. In solchen Wirren geboren zu werden und erfolgreich zu bestehen, das verdient grosse Anerkennung und Dank für ein ausserordentliches Engagement.

Wenn ich vorhin schon von der Geburtsstunde und von der Kindheit des Paracelsus-Spitals gesprochen habe, so will ich zum Schluss noch etwas anfügen: Als 15-jähriger Teenager stecken Sie nun mitten in der Pubertät. Dass die Pubertät Veränderungen mit sich bringt, ist gewiss. Und ein Wachstumsschub gehört in der Regel ebenfalls zu dieser Lebensphase. Da bleibt mir von Herzen zu wünschen, dass dieser Wachstumsschub sich bei Ihnen vor allem im Bereich der Patientenzahlen äussert, damit das Paracelsus-Spital seine Teenie-Jahre mit guter Auslastung hinter sich bringt. Ich möchte in fünf Jahren sehr gerne mit Ihnen auf die runde 20 anstossen!